

südlich vom Südufer des Lop-nor aus nach *Ike-ghaschun* und noch weiter westlich nach *Baghan-ghaschun*, welches das Südufer des Tarimflusses sei. Man könnte beinahe glauben, der Verfasser hätte erst bei seiner Rückreise in *Tun-huang* erfahren, daß sich der Tarimfluß oder ein Teil seiner Gewässer nach Süden gewandt habe. Nach Norden zu wird die Gegend folgendermaßen geschildert (H. 2, S. 25^a, 26^b). Der See habe sich 500 li südöstlich von *Kharaschar*, über 900 li südwestlich von *Turfan* befunden (vor oder nach 1820). Den Söngaren (Dsungaren, Westmongolen) standen die Lop-Türken feindlich gegenüber, nicht aber ihren Stammesgenossen von Kaschgar usw. Im Jahre 1722, als die Chinesen Turfan gegen die Söngaren befestigten, wurden über 1000 Lop-Türken von *Karakul*, *Sataktu* und *Karakhodscho*¹ auf ihre Bitten auf chinesischem Gebiete angesiedelt; es zeigte sich aber schon im folgenden Jahre, daß sie zu sehr an das Leben am Wasser gewöhnt waren, und so wurden diese Ansiedelungen wieder aufgegeben. 1736 blieb der Lop-nor bei einer Teilung der Gebiete zwischen Ost- und Westmongolen bei letzterem, und viele Einwohner entflohen. Von 200000 waren nur etwa 600 geblieben. Als 1759 Herzog *A-kuo-i* den mongolischen Stamm *Scharas-Maghos* ausrottete, kam er an den Lop-nor und fand das Land von dichten Wäldern bedeckt. Der Türkenhäuptling *Khaschikka* erschien und sagte aus, sie wären ihrer über 600, die von Fischfang und Jagd lebten. Vor 40 Jahren (wohl genauer 1722?), als das große (chinesische) Heer Turfan erobert habe, seien ihnen Atlaszeug und Tee zum Geschenke gemacht worden; nach dem Rückzuge des Heeres hätten sich die Söngaren ihrer bemächtigt. Neuerdings hätten sie gehört, daß das große Heer die Söngaren unterworfen habe. Vorvoriges Jahr hätten sie Störche als Tribut geschickt. Der Lop-nor sei so groß, daß zwei Monate erforderlich seien, um um ihn herumzugehen. Wenn das große Heer sie auszurotten komme, sei zu befürchten, daß es viele entflozene Räuber geben werde. Später erfuhr der Herzog, daß die Einwohner wieder zum *Emin-Khodscha* abgefallen seien. In einem Berichte vom Jahre 1761 werden nur noch zwei Stämme genannt, nämlich *Karakul* und *Karakhodscho*, letzterer aus fünf Teilen bestehend. Auch dem Beg von *Karakul* wurden drei andere an die Seite gestellt. Jährlich wurden 100 Flügel von Gänsen (*ha-shi* = türkisch *gâz*?) und neun Otterfelle (*hai-lun* = mongol. *khali-ghon*, *khalion*) geliefert. Die Menschen nährten sich nicht von Getreide, sondern von Fischen. Nach dem *Si-ch'ui-ki-li* („Abriß von Denkwürdigkeiten der Westgrenze“) sollten sich die Bewohner des im See belegenen Eilandes (*shan* „Berg“ wird oft so

¹ Die Namen hängen zunächst wahrscheinlich mit Seen zusammen: *Karakol* „schwarzer See“ ist deutlich genug, *Sataktu* hängt vielleicht mit dem jetzigen *Sadak-köl* zusammen (*Sadak* = arab. *Sadik*, *tu* mongolische Endung des Eigenschaftswortes?), *Karakhodscho* erinnert an den *Kara-kaschun*, dessen *n* vom mongolischen *ghaschun* „bitter“ stammen könnte (vgl. auch *kara-kurtjin* „schwarze Tusche“ nach Sven Hedin im Ergänzungsheft zu Petermanns Mitteilungen), zugleich aber an den gleichlautenden Ort bei Turfan. *Khodscho*, *khodschâ*, *kodscha*, mongolisch *khaghotschin*, *khôtschin* sind Ausdrücke für „alt“.